

Notruf der Kinderärzte

Wegen des Pflegemangels gibt es zu wenig Betten auf den Stationen – auch für Intensivpatienten

VON SAARA VON ALTEN

Wegen Atemwegsinfekten, kranken Neugeborenen, Unfällen und diversen anderen Erkrankungen sind die Kinderkliniken in Berlin sowie die Kinderintensivstationen schon seit Wochen an ihre Belastungsgrenze gestoßen. Darauf weist der Verband der Leitenden Kinder- und Jugendärzte sowie Kinderchirurgen (VLKKD) in einer schriftlichen Stellungnahme hin. Derzeit müssen für den Herbstbeginn ungewöhnlich viele Kinder in Krankenhäusern behandelt werden. Ursache der Überlastung ist allerdings der akute Mangel an Pflegekräften. Dieser führt dazu, dass auf den Kinderstationen vermehrt Betten gesperrt werden müssen, da sonst keine ausreichende Versorgung garantiert werden kann.

„Momentan ist die Situation so akut, dass wir regelmäßig Kinder oder Jugendliche in Krankenhäuser in Brandenburg bringen müssen“, sagt VLKKD-Delegierte Beatrix Schmidt. Sie ist Chefärztin der Kinder- und Jugendmedizin im St. Joseph-Krankenhaus in Tempelhof-Schöneberg. Allein in ihrer Klinik sind momentan wegen des Pflegemangels 28 von 50 Betten auf der Kinderstation gesperrt. Dies hat nichts mit dem aktuellen Streik zu tun, der nur in den landeseigenen Kliniken stattfindet.

„Hinzu kommt, dass nicht nur unsere, sondern auch die anderen Berliner Kinderkliniken derzeit regelmäßig Kinder abweisen, die sie unter normalen Umständen zur Beobachtung aufgenommen hät-

ten“, sagt Schmidt. Beispielsweise, wenn ein Kleinkind hohes Fieber habe, der Grund aber noch nicht geklärt sei.

Manche Eltern müssten auf den nächsten Tag vertröstet werden, damit dem Krankenhauspersonal mehr Zeit bleibe, um nach Aufnahmemöglichkeiten in anderen Kliniken zu suchen. Für Ärzte wie Patienten sei das eine schwer hinnehmbare Situation.

„Ein solches Vorgehen kann äußerst gefährlich werden“, warnt Schmidt. Denkbar wäre beispielsweise, dass eine Blinddarmentzündung oder andere bedrohliche Erkrankung nicht erkannt wird. In

Junge Patienten müssen in Brandenburger Kliniken versorgt werden

vielen Berliner Kliniken müssten außerdem Kinder in fachfremden Abteilungen untergebracht werden, Jugendliche auf Erwachsenen-Intensivstationen oder Mädchen in der Gynäkologie.

„Wenn wir jetzt nichts unternehmen, steuern wir im Winter auf eine Katastrophe zu“, sagt die VLKKD-Delegierte. In den kälteren Jahreszeiten nehmen Erkältungsinfekte bekanntlich zu. Eine Grippewelle sei auch möglich. „Das macht uns große Sorgen, da wir jetzt schon zu wenig Kapazitäten haben.“

Der Verband Leitender Kinderärzte und Kinderchirurgen appelliert daher an

die Politik, sich „dringend und kurzfristig um die medizinische Versorgung der Berliner Kinder und Jugendlichen zu kümmern“. Als Maßnahme fordert er, die Verordnung zu den Pflegepersonaluntergrenzen (PpUGV) außer Kraft zu setzen, sobald die Versorgung der Kinder- und Jugendlichen wegen Bettenmangels nicht mehr gesichert ist. Die PpUGV regelt, wie viele Patienten von einer Pflegekraft versorgt werden dürfen – dies allerdings ohne den unterschiedlichen Pflegebedarf zu berücksichtigen.

„Mittelfristig bedarf es dringend weiterer Lösungen“, fordert der Verband. Soll heißen: mehr Personal und bessere Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte. „Die Politik hat es versäumt, den Pflegeberuf in den letzten Jahren attraktiver zu gestalten und für genügend Nachwuchs zu sorgen“, sagt Schmidt.

Sie bemängelt, dass die neu eingeführte generalistische Pflegeausbildung, die auch viele Vorteile bringe, dazu geführt habe, dass Auszubildende in Berlin sich nicht mehr auf den Beruf der Kinderkrankenpflege spezialisieren könnten. „Das könnte ein Grund sein, weshalb manche Interessierte sich gar nicht mehr für den Beruf entscheiden, weil sie hauptsächlich mit Kindern arbeiten wollen.“

Interessantes Detail: Covid-19 spielt bei den Erkrankungen der Kinder so gut wie keine Rolle – so bestätigt es Schmidt, und so ist es von Ärzten aus anderen Kliniken zu hören. Die meisten Kinder würden derzeit wegen RSV (Respiratorische Syncytial-Virus) behandelt werden.

Dabei handelt es sich um eine Erkältungskrankheit, die normalerweise besonders in den Wintermonaten auftritt, doch dieses Jahr vermehrt im Sommer. Ärzte gehen von einem sogenannten Rebound-Effekt aus: Kinder, die durch die ausbleibenden Kontakte im Winter kaum Infektionen durchgemacht haben, holen diese sozusagen verspätet nach, da ihr Immunsystem im Winter nicht ausreichend trainiert wurde.

Hinzu kämen diverse andere übliche Krankheiten und Unfälle. Covid-19-Infektionen gebe es zwar auch; die meisten Kinder kämen aber ursächlich wegen einer anderen Erkrankung in die Klinik und würden dann zusätzlich positiv auf das Coronavirus getestet.

Die Senatsgesundheitsverwaltung teilt mit, dass die Situation der Überbelegung in der Kinderheilkunde bekannt sei – und sich derzeit der Pflegestreik in den Landeskliniken noch verschärfend darauf auswirke. „Ein möglicherweise über das übliche Maß hinausgehender Anstieg der hospitalisierungspflichtigen Kinder aufgrund von Erkältungskrankheiten wird engmaschig beobachtet“, teilt ein Sprecher mit. Um die Situation auf den Kinderstationen nachhaltig zu verbessern, unterstütze der Senat die Bestrebungen auf der Bundesratsebene, die Unterfinanzierung in der stationären Kinderheilkunde zu beenden sowie „ein zukunftsfähiges Vergütungssystem für die auskömmliche Finanzierung der pädiatrischen Versorgung“ vorzulegen. Eine Hilfe in der akuten Not ist das nicht.